

Hommage à Aimé Barraud

Autor(en): **Matthey, Octave**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1954)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hommage à Aimé Barraud

Les yeux d'Aimé Barraud sont maintenant fermés à la beauté du monde comme le sont les yeux de ceux qui mènent le monde...

Nous ne verrons plus dans les rues de Neuchâtel passer ce solide garçon au masque et à l'allure d'empereur romain. Moins évidente que sa solidité était sa distinction, car elle était celle du cœur et de l'esprit, laquelle n'a rien de commun avec les grimaces distinguées de la vulgarité.

Parce que supérieurement intelligent, Aimé Barraud devait de rester sourd aux niaiseries des manœuvres de lettres au service des mercantis, qui firent de la peinture une industrie française. Il fut, par exemple, absolument insensible à celle-ci: «Le sujet doit disparaître parce qu'un nouveau sujet apparaîtrait, qui va rejeter tous les autres, la présence dominatrice du peintre lui-même.» Pour Barraud, peintre authentique, «le seul principe en art est de copier ce que l'on voit.» Qu'évoquent ces guillemets? Est-ce quelqu'intrus dans le domaine des arts plastiques? Un Malraux, un Cassou? Non pas. Rodin, qui parle de ce qu'il sait!

Aimé Barraud n'avait ni la sottise ni l'orgueil de

penser qu'il pouvait se passer du précieux auxiliaire qu'est l'objet pour nous communiquer ses impressions, ses admirations. C'est pourquoi ses fleurs ressemblent à des fleurs et ses raisins à des raisins. Mais ses toiles, en même temps qu'elles nous disent la beauté des choses qu'elles représentent nous montrent la force et la profondeur du sentiment qu'elles suscitent dans l'esprit du peintre.

Jamais Barraud ne fit la moindre concession à ces modes de peindre que lancent les précieuses ridicules de Paris, modes tout aussi grotesques qu'éphémères, et qui donnent à toutes les œuvres qu'elles engendrent l'apparence de vieilles gravures de modes, quarante huit heures après leur apparition.

A sa dernière exposition, j'ai entendu Barraud s'apitoyer sur ceux qui sont insensibles aux plantes, aux arbres, aux pierres, à l'onde et à l'apparence des êtres. Aimé Barraud, dont la vocation a été suscitée par l'amour passionné de ces choses, ne pouvait avoir la vanité et la naïveté de ceux qui ne veulent rien devoir à dame nature, et qui croient ainsi pouvoir nous charmer et même nous émouvoir avec les entrechats ridicules et prétentieux de leur danse plastique...

Octave Matthey, Neuchâtel

Geschichte der Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler und der Krankenkasse für schweizerische bildende Künstler

1914—1953

Die Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler tritt mit dem Jahr 1954 ins fünfte Jahrzehnt ihres Bestehens. Unser Kollege Willy Fries, der für die Kasse unermüdlich tätig ist, hat die wichtigsten Ereignisse vor und seit ihrer Gründung nachstehend aufgezeichnet.

Ein Augenblick der Besinnung, der Rückschau auf den zurückgelegten Weg, drängt sich umso mehr auf, als wir den Bericht über die Unterstützungs- und Krankenkasse mit erfreulichen Mitteilungen über ihren weiteren Ausbau abschließen können. Schon das Jahr 1953 brachte eine wesentliche Leistungsverbesserung der Krankenkasse. Die erneute Erleichterung verdanken wir einem Legat von Frau Dr. Jöhr, der Gattin des treuen Freundes der Künste und der Künstler Dr. Adolf Jöhr, im Betrage von Fr. 50 500.—.

Der gute Jahresabschluß der Unterstützungskasse erlaubt es, vorläufig auf die vorgesehene Erhöhung der Verkaufsprozente zu verzichten. Wir freuen uns darüber umso mehr, als es trotzdem möglich wurde, die bisherige unbefriedigende Lösung mit den Umsatzprozenten der Ausstellungsveranstalter gerechter und einfacher zu gestalten.

Auch diese gute Nachricht wurde in erster Linie durch ein Geschenk möglich. Herr. Dr. H. König, dem wir für seine weitsichtige und selbstlose Fürsorge schon großen Dank schulden, hat zugunsten der Krankenkasse auf eine Entschädigung von Fr. 25 000.— verzichtet. Wir sprechen ihm für alles was er für bedrängte Kollegen tut unseren tiefsten Dank aus. In diesem Dank schließen wir auch die langjährigen, treuen Mitarbeiter, unseren Kollegen Willy Fries und

die Herren Lüthy und Walter Haab, sowie die zuverlässigen Helferinnen Fräulein April, Knochenbauer, Ammann und Furrer, ein. Dem verdienstvollen Wirken aller Vorstandsmitglieder gebührt umso mehr ein besonderer Dank und die öffentliche Erwähnung, als es in der Stille und mit größter Diskretion geschieht.

Endlich möchten wir aber auch die großen Verdienste der Schweiz. Rentenanstalt hervorheben. Wenn sie nicht in großzügiger und uneigennütziger Weise die Büroarbeiten besorgen würde, könnten die Leistungen der Kassen unmöglich auf der bisherigen Höhe gehalten werden. Solange die vorbildliche Zusammenarbeit des Präsidenten, der Vorstandsmitglieder und der Schweiz. Rentenanstalt zum Wohle unserer von Not und Krankheit bedrängten Kollegen möglich ist, dürfen wir unbesorgt dem weiteren Wirken und Gedeihen der Kassen entgegensehen. Dies erfüllt uns mit tiefer Dankbarkeit.

Guido Fischer

1914

Nach langjährigen Versuchen und Anläufen wurde im Jahre 1914 durch den Schweizerischen Kunstverein (SKV) und die Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA) die «Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler» gegründet und am 11. Juni des Jahres konstituiert.

WERDEGANG

- 1907 Erste Anregung durch G. Jeanneret zur Gründung einer «Hilfskasse» (Generalversammlung GSMBA).
- 1907 Initiative des Präsidenten des SKV, Herrn Ro-